

Im Freien

Die Ufa-Filmnächte kehren zurück auf die Museumsinsel in Berlin. Vom 25. bis 27. August werden Stummfilmklassiker gezeigt, wie die Unternehmen Bertelsmann und Ufa am Donnerstag mitteilten. Auf dem Programm stehen »Carmen« (1918) von Ernst Lubitsch, »Die Leuchte Asiens« (1925) von Franz Osten und »Nosferatu« (1921/1922) von Friedrich Wilhelm Murnau. Sie laufen unter freiem Himmel. Dazu spielen Musiker, etwa US-Organist Cameron Carpenter. Im vergangenen Jahr hatten die Filmnächte wegen der Pandemie online stattgefunden. Diesmal sollen die Abende zusätzlich auch im Internet übertragen werden. (dpa/JW)

Söders Mann

Der Schriftsteller Frank Schätzing erhält in diesem Jahr im Rahmen des Bayerischen Buchpreises den Ehrenpreis des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder. Der Preis wird ihm am 11. November in der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz überreicht, wie der Ausrichter des Preises, der Landesverband Bayern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, am Donnerstag mitteilte. »Frank Schätzing ist einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren unserer Zeit, und ich selbst bin bekennender Fan«, sagte Söder. (dpa/JW)

Aus dem jungen Welt-Shop



Wieder erhältlich!

Broschüre »Barbarossa« Raubkrieg im Osten

Beiträge aus JW zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941. Mit Texten von Dietrich Eichholtz, Hannes Heer, Kurt Pätzold, Martin Seckendorf u. a.

In dieser Broschüre wird weder geschlafwandelt noch werden andere Ausreden für die mutwillige Eröffnung eines Krieges gefunden. Eine historisch-materialistische Analyse zeigt, welche Pläne die Nazis bei ihrem Feldzug gegen die Sowjetunion hatten und wie mörderisch sie dort agierten.

Verlag 8. Mai GmbH, Broschüre, 5,80 €.
Artikelnummer für Suche im JW-OnlineShop: 100.

Jetzt bestellen unter:
www.jungewelt-shop.de

Laura Poitras ist den Geheimdiensten der USA und Europas wahrscheinlich bekannter als dem hiesigen Kunstpublikum. Seitdem ihr das Whitney Museum in New York 2016 mit »Astro Noise« eine Einzelausstellung ausrichtete, wird die Arbeit US-Dokumentarfilmerin aber auch im Kunstbereich rezipiert. Ihr Werk behandelt Überwachungs-politik, Geheimdienste sowie die völkerrechtswidrigen Interventionskriege der USA und deren widerrechtliches Gefängnis auf Guantanamo. Nicht erst seit ihrem Film »Citizenfour« über Edward Snowden, für den Poitras zu Recht 2015 einen Oscar erhielt, ist die 1964 in Boston geborene Filmemache-rin auf dem Radar der US-Geheim-dienste. Bereits nach ihrem Film »My Country, My Country« (2006) über die Besetzung des Irak durch US-Truppen wurde sie nach ihrer Rückreise in die USA regelmäßig verhört – und auch ihr gesamtes Equipment samt Smart-phone wurde mal beschlagnahmt. Zwecks Quellenschutz zog sie 2012 nach Berlin, wo sie aber vor Überwa-chung der Geheimdienste auch nicht sicher sein konnte. Mittlerweile lebt sie wieder in New York.

Der Neue Berliner Kunstverein (NBK) zeigt nun die erste Einzelausstellung – »Circles« – der Dokumentarfilmerin in Europa. Der Titel könnte mehrere Bedeutungen haben. Denn zum einen beobachtet Poitras Institutionen, deren staatliche Aufgabe es ist, politische Gegner zu überwachen, womit sich ein Kreis schließt. Andererseits könnte der Titel auf den weltweiten Einsatz der Überwachungs-soft-ware »Pegasus« durch staatliche Behörden verweisen, die die globale Verfolgung und das Hacken von Tele-phon- und Mailkonten ermöglicht.

Die dreiteilige Videoserie »Edge-land«, die Sean Vegezzi in Kooperation mit Laura Poitras 2021 drehte, widmet sich einer New Yorker Polizeieinheit und zwei Haftanstalten auf Rikers Island sowie dem in der Öffentlichkeit kaum bekannten Vernon C. Bain Correctional Center auf einem ausgedienten Schiff, das im East River vor der South Bronx ankert. Im März wurden Funksprüche zwischen dem dortigen Gefängnispersonal abgefangen, die grobe Menschen-rechtsverletzungen bis hin zur Folter offenbaren. Mit der gehackten Kommu-nikation unterlegen die Filmemacher die Videobilder vom Schiff.

TARU (Technical Assistance Respon-se Unit) heißt die auf einem um-zäunten Gelände in Queens unterge-

Ruhig blickt die Kamera

Mit der Ausstellung »Circles« entlarvt die Dokumentarfilmerin Laura Poitras den Überwachungsstaat.
Von Matthias Reichelt



Ort der Folter: Das Gefängnisschiff Vernon C. Bain Correctional Center im East River, New York

brachte Einheit der New Yorker Polizei (NYPD), die mit der Überwachung von Protesten und Aktivisten und zuletzt mit der Beobachtung von »Black Live Matters« befasst ist. Sie kooperiert mit allen US-Behörden und sammelt fleißig Daten. Dabei kommen Abhörgeräte, Video- und Drohnenkameras, Soft-ware und sonstige technische Ausrüs-tung zum Einsatz. Vegezzi und Poitras drehen den Spieß um und machen die Einheit zum Ziel ihres Videos. Ruhig blickt die Kamera auf das direkt am East River gelegene Gebäude, zeigt den Fuhrpark mit Einsatzfahrzeugen, Antennenanlagen und Teleskopmas-ten. Durch ein Fenster ist eine einzelne Person zu sehen. Auf dem Parkplatz steigen Mitarbeiter aus Fahrzeugen, stehen rauchend oder telefonierend vor dem Gebäude. Der zehnmünuti-ge Film zeigt unspektakuläre Vorgänge aus mehreren Perspektiven und weckt dennoch ein Unbehagen, das in Poi-tras' Film »Terror Contagion« (Ter-roranschlag) noch deutlicher formu-liert wird. Darin befasst sie sich mit der Cyberwaffe »Pegasus«, die vom israelischen Technologieunternehmen

NSO Group Technologies entwickelt wurde. Mit dieser Software wurden u. a. über eine Sicherheitslücke bei Whatsapp weltweit Aktivisten, Anwälte und Oppositionelle ausspioniert, Mail- und Telefonkontakte gehackt, Bewegungsprofile erstellt und ihr gesamtes berufliches und privates Netz-werk gescannt. Das betraf palästinensi-sche Aktivisten in Gaza ebenso wie z. B. Politiker in Katalonien.

Das Technologieunternehmen hat »Pegasus« an viele Regierungen in Lateinamerika, im Nahen Osten und Europa verkauft. Auch der Geheim-dienst Saudi-Arabiens hat diese Spy-ware bei dem in der Botschaft in der Türkei ermordeten Dschamal Chaschuchschi (englische Umschrift: Jamal Khashoggi) und seinem Umfeld eingesetzt. In dem 25minütigen Video berichten diverse Aktivisten aus un-ter-schiedlichen Kontexten von ihren Er-fahrungen und tauschen mit Poitras und Eyal Weizman von der britischen investigativen Künstlergruppe »Foren-sic Architecture« Erfahrungen mit und Forschungsergebnisse über NSO und »Pegasus« aus.

»Forensic Architecture« wurde weithin bekannt durch die Recherche zum Mord des NSU an Halit Yozgat in Kassel 2006, deren Ergebnisse multi-medial auf der Documenta 14 im Jahr 2017 gezeigt wurden.

Die Cyberwaffenfirma NSO veröf-fentlichte Ende 2020 mit »Fleming« eine Covid-19-Warnsoftware, die an-geblich keine persönlichen Daten spei-chert. »Forensic Architecture« wies jedoch das Gegenteil nach und fand heraus, dass sich mit »Fleming« Be-wegungsprofile erstellen ließen und in Verbindung mit anderen Daten der Software Personen identifizierbar wer-den.

In einer Schlusszene von »Terror Contagion« beobachtet Poitras nächt-liche Aktivitäten einer Polizeieinheit in New York und erlebt einen Flash-back des Gefühls der Überwachung und Bedrohung ihrer Person während der Arbeiten an dem Film über Ed-ward Snowden.

■ Laura Poitras, »Circles« – NBK (Neuer Berliner Kunstverein), bis zum 8.8.2021

Die Berliner Hamptons

Unterwegs in Deutschlands hippster Region

Wenn es den Berliner aufs Land zieht, fährt er in die Uckermark. Die kleinen Ortschaften zwischen Havel und Oder sind für die Hauptstädter das, was für den New Yorker die Hamptons sind. Das zumindest behaupten die Berliner, die in Pinnow, Tantow und Zichow ihre Datsche haben.

Die Liebe der Berliner zur Ucker-mark ist nur allzu verständlich, denn die Region im Norden Brandenburgs hat viel zu bieten: verträumte Alleen, schier endlose Kiefernwälder und zahlreiche Seen. Der stressverseuchte Großstädter erlebt im wohl großflä-chigsten Funkloch Deutschlands »Digi-tal Detox« pur. An den Wasserstra-ßen sorgen nur stündlich herabgelas-sene Brücken für die längst überfällige Entschleunigung. Und die spärlichen kulturellen Angebote – die ortskundi-

ge Kanzlerin höchstselbst empfiehlt einen Besuch der Stadtmauer von Templin – üben in Genügsamkeit.

Vor allem aber ist die Uckermark nahezu menschenleer. Staus, Schlan-gen stehen, Parken in der zweiten Rei-he – all das gibt es hier nicht. Mangels Personen benötigt nicht einmal die er-wähnte Kanzlerin irgendeinen Perso-nenschutz, wenn sie in ihrem Wochen-endhaus am Krinerntsee den Kirschku-chen zum Abkühlen ins Fenster stellt. Hier, wo so wenige Menschen leben wie sonst kaum in Deutschland, lernt der Besucher, eins mit der Natur zu sein – auch wenn sie größtenteils in Gestalt von Mücken daherkommt.

Der Sehnsuchtsort der Region ist das Schloss Boitzenburg. Dieses mär-kische Schloss Neuschwanstein steht auf einer kleinen Anhöhe und von Bäumen umgeben in einem weit-

läufigen englischen Landschafts-garten. Von außen im Stil der Neorenaiss-ance gehalten, wird das Interieur vom unverfälschten Jugendherbergsscharme der Wendejahre erfüllt. Giftgrüne Ta-peten dominieren das Treppenhaus, das zwischen Abriss und Sanierung schwankt. Die Zimmer selbst überra-schen mit knarrenden Betten, feuch-ten Decken und den obligatorischen Überresten erschlagerener Mücken an den Wänden. Um den mittelalterlichen Ursprung des Schlosses zu unterstreichen, wird hier nicht nur auf den Fener-seher, sondern auch auf die Nach-tischbeleuchtung verzichtet. Wer vor traumhafter Kulisse heiraten und an-schließend im Doppelstockbett über-nachten will, ist hier genau richtig.

Für exklusivere Gäste empfiehlt sich eine DDR-gründerzeitliche Plat-te, die als Verzierung des Schlosses-

sembles im Originalzustand bewahrt wurde. Fehlende Zimmertüren und aus der Wand gelöste Waschbecken weisen auf die vielen prominenten Besucher hin, die hier einst genächtigt haben. In den noch bewohlenen Zimmern werden ferne Erinnerungen wach: Wie war das noch, die erste Klassenfahrt mit Westmark?

Mit diesem nostalgisch-wohligen Gefühl geht es zurück auf die Datsche, wo im Schrebergarten gegen Hit-zewelle und märkischen Sandboden angekämpft wird. Den Großstädter umgibt dabei die kontemplative Stile absoluter Einsamkeit. Wer sich mit dieser eindrücklichen Selbsterfahrung schwertut, den mag es trösten, dass Prenzlauer Berg von Prenzlau aus in anderthalb Stunden zu erreichen ist. Wenn man gut durch Berlin kommt.

Bernhard Spring